

100 Jahre Liebe und Leidenschaft für das Elektrowerk

REGIONAL: DIE ELEKTROHAUS PREUSS GMBH AUS EICHWALDE (DAHME-SPREEWALD) VEREINT ALLES, WAS DAS HANDWERK AUSMACHT: TRADITION, INNUNGSMITGLIEDSCHAFT UND AUSBILDUNG.

Der Arbeitstag von Tino Preuß beginnt in der Regel um halb sieben und endet gegen 21 Uhr. Den Unternehmer stört das nicht. Für seine Kunden und seinen Handwerksbetrieb ist er gern bereit, „mehr als 40 Stunden die Woche zu arbeiten“. Leidenschaft und voller Einsatz und höchste Qualität sind Werte, die in dem Familienunternehmen seit einem Jahrhundert gelebt werden.

15 Mitarbeiter sind in der Elektrohaus Preuß GmbH beschäftigt. Sie sind Spezialisten für alles, was die Elektrotechnik zu bieten hat. Dazu zählen unter anderem die klassische Hausinstallation, die Verdrahtung von komplexen Schaltanlagen sowie der Einbau von intelligenten Steuerungen im Eigenheim (Smart Home). Der Auftragsradius beträgt rund 50 Kilometer. Für Stammkunden fährt man aber gern auch weiter.

Mit dem Fahrrad zur Baustelle

„Wir arbeiten überwiegend für Privat- und Gewerbekunden und für die Industrie“, sagt Inhaber Tino Preuß. Sein Urgroßvater Otto Preuß gründete am 6. Oktober den Handwerksbetrieb. Mit Leiter um die Schulter und Werkzeug an der Hose ging es mit dem Fahrrad zu den Kunden. Die



1935: Das Wohn- und Geschäftshaus in Eichwalde mit einem Elektrofachgeschäft. Dieses erhielt den Namen „Elektro-Haus“.



Seit 100 Jahren ist die Elektrohaus Preuß GmbH fest in Familienhand. Gemeinsam mit seiner Frau Heike (l.) führt Tino Preuß seit 1991 den Handwerksbetrieb in Eichwalde. Ohne sie hätte er es nicht geschafft, die Firma so lange zu führen. Seine Mutter Bärbel führte das Unternehmen mit ihrem Mann mehr als 30 Jahre lang. Jede Generation musste ihre eigenen Herausforderungen meistern.

Kundenwünsche und die Herausforderungen als Unternehmer haben sich über die Generationen geändert. Geblieben aber ist in den 100 Jahren die Freude am Beruf.

Große Fußstapfen

„Die Arbeit macht mir auch heute noch wirklich großen Spaß“, erzählt Tino Preuß. Er selbst fährt als Ausgleich zur Arbeit mit dem Rennrad beim Sportverein RSV 93 KW. Zur Baustelle aber geht es dann doch mit dem Auto. Schon als kleiner Junge durfte er sich in der Werkstatt seines Vaters Wolfgang ausprobieren. Für ihn stand frühzeitig fest, dass er eines Tages in die Fußstapfen seines Vaters Wolfgang Preuß treten würde.

Diese waren recht groß. Sein Vater führte den Handwerksbetrieb von 1960

bis 1991. Elf Jahre engagierte er sich als Obermeister der Elektrotechnikerinnung Königs Wusterhausen ehrenamtlich um die Belange seiner Zunft.

Wolfgang Preuß machte zu Ostzeiten das Unternehmen zu einem Spezialisten für Springbrunnenanlagen. Für die reiste man durch die ganze Republik. Das zweite Standbein war der Wildauer Kurbelwellenspezialist „Schwermaschinenbau Heinrich Rau“. Dort verkabelte Wolfgang Preuß die Schaltschränke.

Tino Preuß, der am letzten Republikgeburtstag, am 7. Oktober 1989, seinen Meisterbrief bekam, übernahm zwei Jahre später den Handwerksbetrieb. Er konzentrierte sich vorrangig auf Elektroinstallationen für Eigenheime und Gewerbeeinheiten. Es gab nach der Wende viel zu sanie-

ren, vieles wurde neu gebaut. Der Boom sorgte dafür, dass kurzfristig bis zu 30 Mann bei Elektrohaus Preuß arbeiteten. Doch Ende der 90er brach die Konjunktur in Deutschland ein, die Aufträge kamen nicht mehr wie gewohnt.

Wettbewerb zieht wieder an

Der Wettbewerb war hart und lief damals fast ausschließlich über den Preis. „Die letzten Jahre war das nicht mehr so“, erzählt Tino Preuß. Das Verhältnis zu den Kollegen sei gut. Aufträge gibt es genügend. Der Vorlauf reicht bis ins neue Jahr.

Die Folgen der Corona-Pandemie allerdings könnten noch für Verwerfungen am Markt führen. Es gibt erste Anzeichen, dass die Intensität wieder anzieht, weil Firmen, die wegen Corona in Schwierigkeiten sind, mit „Kampfpreisen“ um Auf-

träge buhlen. Händeringend sucht Tino Preuß Mitarbeiter und auch Lehrlinge. Doch der Markt an Fachkräften ist so gut wie leer gefegt. Und auch junge Menschen haben sich mittlerweile rar gemacht. „Dabei haben wir immer ausgebildet“, sagt Tino Preuß.

Knapp 30 Lehrlinge wurden zu Gesellen geformt. Drei sind es aktuell. Die Ausbildung gehört für den Elektrotechnikermeister zu einem traditionellen Handwerksbetrieb dazu. Im letzten Jahr habe er keine Bewerbung bekommen. „Wir zahlen Tarif, wir arbeiten nicht auf Montage und wie bieten unseren Mitarbeitern Weiterbildungen an“, wirbt er. Eins hat Corona gezeigt: Das Handwerk ist eine krisenfeste Branche. Und im Vergleich zu großen Konzernen ist man im Handwerk ein Mensch und keine Nummer. **M. HAVASI**



Elektromeister Wolfgang Preuß (rechts) – hier mit Sohn Tino – prägte zu Ostzeiten das Unternehmen und formte es zu einem renommierten Handwerksbetrieb. Nach der Wende kämpfte er als Obermeister ehrenamtlich für Verbesserungen in der Branche.

**1/2 Seite Anzeige
Lück**